

Homilie zu Apg 10,25-26.34-35.44-48
Sechster Sonntag der Osterzeit (Lesejahr B)
8.5.1994 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

da gibt es Katholiken, Protestanten, Methodisten, Baptisten, Adventisten, Orthodoxe und noch viele mehr, da gibt es Deutsche, Franzosen, Engländer, Italiener, Russen und Amerikaner und noch viele mehr. Darf man es so sagen: Fast immer haben diese Gruppen irgend etwas gegeneinander, erscheinen sie einander nicht ganz annehmbar. Eine Spaltung ist, auch bei aller Bemühung um Liebenswürdigkeit eine Spaltung. Aber man wird's ihnen doch auf Anhieb nicht absprechen dürfen: all die Genannten, die meinen doch Gott, beziehen doch Gott in ihr Leben ein, beziehen sich auf Gott hin, sind gottesfürchtig, so möchte man sagen, fromm. Aber etwas stimmt da nicht. Nun heißt es heute in der ersten Lesung: Weil der Heide Kornelius, der Hauptmann, so fromm und gottesfürchtig war, ist Petrus zu der Einsicht gekommen, daß in jedem Volk zu jeder Zeit jeder Mensch ohne Ansehen der Person Gott wohlgefällig ist, sofern er Gott fürchtet und Gerechtigkeit tut. Da muß man doch nachfragen: Die da alle gottesfürchtig sein und Gerechtigkeit tun wollen, lügen sie denn alle? Wohl nicht. Aber ganz verstanden ist sicherlich nicht, was hinter diesen beiden biblischen Begriffen steckt. Dem wollen wir jetzt ein bißchen nachgehen.

Wer denn ist gottesfürchtig nach der Heiligen Schrift? Wir können es auf eine ganz kurze Formel bringen: der gute Nachbar. Jeder von uns weiß, was das alles bedeuten kann, der gute Nachbar. Da weißt du nicht im vorhinein, wieviel dir da abverlangt wird, wie's die Stunde bringt. Der Nachbar mit allem, was er ist und hat, ist es, auf den hin bezogen der gute Nachbar lebt, wie bekömmlich oder gar nicht bekömmlich der auch sei; davon macht er's nicht abhängig, der gute Nachbar. Das klingt so alltäglich, der gute Nachbar, gute Nachbarschaft. Hinter Nachbar und Nachbarschaft steckt das großartige Wort "Gemeinde" im stengen Sinn des Wortes, die Gottesgemeinde. Der gute Nachbar ist der, der gottesfürchtig ist und um deswillen dem andern erlaubt zu leben, da zu sein. Wir wollen es gar nicht weiter ausbreiten, nur das Stichwort dürfen wir uns merken: der gute Nachbar. Wo er's wirklich ist, ist er der Gottesfürchtige. Gottesfurcht ist Praxis und nicht eine intellektuelle Haltung.

Und das andere: Gerechtigkeit üben (dikaios, gerecht). Dasselbe Wort heißt an anderer Stelle "fromm sein". Wenn man das Wort nachschlägt, ihm nachgeht, dann entdeckt man dies: Immer wieder - wir haben oft davon gesprochen - kommen sie vor, die unvorhergesehenen Situationen der Not. Wenn du da hineinstolperst, den andern in Not siehst, dann bist du gefragt. Und wenn du dich dann nicht verweigerst, dann tust du - wie es hier heißt - Gerechtigkeit, dann bist du bewährt, dann bist du ein wahrer Mensch, ein menschlicher Mensch. Das ist die Sache. Gerechtigkeit tun ist eben Praxis und meint nicht irgendwelche abstrakten Gebote

abstrakt halten, sondern in der Praxis Notgemeinschaft gewähren, Schutzgemeinschaft, Schicksalsgemeinschaft nicht ablehnen, wenn sich's in der Praxis so ergeben hat, dann um Gottes willen dazu stehen.

Diese zwei Sachen - so einfach schlicht steht es da - die sind alles. Von solchen, die gute Nachbarn sind mit allem, was das heißt, und die Notgemeinschaft gewähren, von solchen ist gesagt, sie seien vom Geiste Gottes bewegt, ob sie das wissen oder nicht wissen - die Praxis der Tat entscheidet. Betrachten wir das Gegenteil: bewegt vom Egotrieb, von der Eigensucht. Nicht davon sind sie bewegt, sondern vom Geiste Gottes, aus Selbstbefangenheit in die Selbstlosigkeit gebracht worden von Gott durch den Geist. Also Gott, sein Geist, und die Tat, die Praxis: Nachbarschaft, gute Nachbarschaft, und Notgemeinschaft.

Und dann das Sätzchen: Und das sei Gott wohlgefällig, das sei Gottes Wille. Vater im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe auf Erden - so. Wer meint, er wisse noch ein drittes Wort, der mag sich Rechenschaft geben; es gibt wohl keines. Das ist alles.

Wo bleibt dann katholisch und evangelisch und orthodox und adventistisch und baptistisch und methodistisch und was noch alles und wo bleibt deutsch und englisch, französisch, italienisch, spanisch und das alles? Das alles ist - in Ehrfurcht gesagt, nicht läppisch - zweiten Ranges. So müssen wir also, weil wir eine Versammlung der Katholischen sind hier, das Katholisch-Sein immer ein bißchen revidieren, ob's auch noch im Rahmen von guter Nachbarschaft und von nicht versagter, von gewährter Notgemeinschaft behalten bleibt. Das wäre das Ganze, wovon jetzt in der Apostelgeschichte in der ersten Lesung die Rede war. Man könnte sich's merken.